

Ziele und erste Aktivitäten des WHO Collaborating Centre for Environmental Health Inequalities

Aims and first activities of the WHO Collaborating Centre for Environmental Health Inequalities

ZUSAMMENFASSUNG

In der Diskussion zu Umweltgerechtigkeit spielen soziale Ungleichheiten in gesundheitsrelevanten Umweltexpositionen eine wichtige Rolle. Im Jahr 2019 wurde das WHO Collaborating Centre for Environmental Health Inequalities an der Universität Bremen etabliert. Die Ziele sind die Fortführung des Monitorings zu sozialen Ungleichheiten bei Umwelt und Gesundheit in Europa und die Entwicklung eines Konzeptes zur Abschätzung gesundheitlicher Folgen von sozial ungleich verteilten Umweltbelastungen und -ressourcen.

GABRIELE BOLTE FÜR
DAS TEAM DES WHO
COLLABORATING
CENTRE FOR
ENVIRONMENTAL
HEALTH INEQUALITIES

ABSTRACT

Social inequalities in environmental exposures relevant for health play an important role in discussions on environmental justice. In 2019, the WHO Collaborating Centre for Environmental Health Inequalities has been established at the University of Bremen. Aims are the continuation of the monitoring of environmental health inequalities in Europe and the development of a concept for estimating health inequalities attributable to social inequalities in environmental exposures.

HINTERGRUND

Bereits in der Europäischen Charta Umwelt und Gesundheit, die auf der Ersten Ministerkonferenz zu Umwelt und Gesundheit in Europa im Dezember 1989 in Frankfurt am Main verabschiedet wurde, wurde betont, dass im umweltbezogenen Gesundheitsschutz sozial ungleich verteilten Belastungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss (Werschkun 2018).

Zur Vorbereitung auf die Fünfte Ministerkonferenz zu Umwelt und Gesundheit, die 2010 in Parma, Italien, stattfand, fasste eine von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) berufene Fachgruppe die Evidenz zu sozialen Ungleichheiten und umweltbedingten Gesundheitsrisiken zusammen. Auf der Basis der Ergebnisse erschien ein Grundsatzpapier zu sozialen und geschlechtsbezogenen Un-

gleichheiten im Bereich Umwelt und Gesundheit (WHO Regional Office for Europe 2010). Die Ergebnisse und Diskussionen wurden zusätzlich in einem Schwerpunkt zu Environmental Inequalities im European Journal of Public Health veröffentlicht (u.a. Bolte et al. 2010; Braubach et al. 2010; Deguen, Zmirou-Navier 2010).

Mit Bezug auf die Deklaration der Fünften Ministerkonferenz zu Umwelt und Gesundheit erschien im Jahr 2012 der Bericht „Environmental health inequalities in Europe“ (WHO 2012). Dieser Bericht zeigte zum ersten Mal systematisch, dass soziale Ungleichheiten in Umweltexpositionen in allen Teilregionen und in den meisten Ländern der europäischen Region vorkommen.

In der Erklärung von Ostrava über Umwelt und Gesundheit, verabschiedet von der Sechsten Ministerkonferenz zu Umwelt und

Gesundheit 2017 in Ostrava, Tschechische Republik, wurde hervorgehoben, dass bei allen Handlungskonzepten im Bereich Umwelt und Gesundheit Gerechtigkeitsaspekte beziehungsweise Chancengleichheit zu berücksichtigen sind. Zudem sind eine ressortübergreifende Zusammenarbeit und die Beteiligung der Bevölkerung notwendig (WHO Regional Office for Europe 2017).

Mit aktualisierten Daten und einem erweiterten Indikatorensetz erschien 2019 der zweite Bericht „Environmental health inequalities in Europe“ (WHO 2019a). Dieser Bericht zeigte, dass trotz vieler Verbesserungen der Umweltsituation in der europäischen Region der WHO nach wie vor ausgeprägte soziale Unterschiede in den Umweltbelastungen bestehen. Ein Fazit des Berichtes ist, dass weiterhin ein Monitoring notwendig ist, um für eine fundierte Politikberatung Ausmaß und zeitliche Trends sozialer Ungleichheiten bei Umwelt und Gesundheit zu erfassen. Gleichzeitig können und sollten bereits Maßnahmen konzipiert und umgesetzt werden. Das „Environmental health inequalities resource package“ (WHO 2019b) soll hierbei unterstützen.

DAS NEUE WHO COLLABORATING CENTRE

Im Mai 2019 wurde die Abteilung Sozialepidemiologie des Instituts für Public Health und Pflegeforschung der Universität Bremen von der Weltgesundheitsorganisation zum WHO Collaborating Centre for Environmental Health Inequalities ernannt (Universität Bremen 2020). Als WHO-Kooperationszentrum unterstützt die Abteilung Sozialepidemiologie die WHO mit ihrer Expertise in dem Forschungsbereich soziale Ungleichheiten bei Umwelt und Gesundheit. Dazu zählt insbesondere die Beobachtung des Ausmaßes, von räumlichen Mustern und zeitlichen Trends gesundheitsrelevanter umweltbezogener Ungleichheiten in Europa sowie die Entwicklung eines Konzeptes zur Abschätzung gesundheitlicher Folgen von sozial ungleich verteil-

ten Umweltbelastungen und -ressourcen. In Kooperation mit dem Europäischen Zentrum für Umwelt und Gesundheit (ECEH) des WHO-Regionalbüros für Europa werden verschiedene Aktivitäten geplant und durchgeführt.

ERSTE AKTIVITÄTEN: SYSTEMATISCHE REVIEWS

Begleitend zur Erarbeitung des oben genannten Berichtes „Environmental health inequalities in Europe“ von 2019 führte das Team der Abteilung Sozialepidemiologie vier systematische Reviews durch, die die aktuelle Evidenz zu sozialen Ungleichheiten bei der Belastung durch Umgebungslärm (Dreger et al. 2019), Luftschadstoffe (Fairburn et al. 2019), fehlende Umweltressourcen (Grün- und Blauflächen; Schüle et al. 2019) sowie Chemikalien (Humanbiomonitoringstudien; Bolte et al. in Vorbereitung) in der europäischen Regionen der WHO zusammenfassen. Die Ergebnisse dieser Reviews wurden auf dem Workshop „Ungleichheiten im umweltbezogenen Gesundheitsschutz und in der Gesundheitsförderung“ (vgl. den Beitrag von Conrad et al. in diesem Heft) vorgestellt.

Es konnten je nach Themenfeld 31 (Luftschadstoffe), 14 (Umweltressourcen, davon 12 Studien zu Grünflächen), 8 (Lärm) beziehungsweise 2 Studien (Chemikalien) eingeschlossen werden, die seit 2010 publiziert wurden. Für Osteuropa wurden keine Studien identifiziert, was möglicherweise auf die Beschränkung auf Publikationen in englischer Sprache zurückzuführen ist. Die Fragestellung, ob soziale Unterschiede in Umweltexpositionen bestehen, wurde in den meisten Fällen mit dem Design einer Querschnittsstudie (Daten auf individueller Ebene) oder einer ökologischen Studie (aggregierte Daten für räumliche Einheiten) untersucht.

Während in Querschnittsstudien verschiedene soziale Dimensionen untersucht wurden, wurden in ökologischen Studien über-

wiegend Deprivationsindizes verwendet. Deprivationsindizes umfassen mehrere Dimensionen sozioökonomischer Ressourcen und Belastungen in einer definierten räumlichen Einheit und dienen zur Beschreibung der sozialen Lage einer Region und der dort lebenden Bevölkerung. Sowohl für die Belastung mit Luftschadstoffen beziehungsweise mit Lärm als auch für die mangelnde Verfügbarkeit von Umweltressourcen im Wohnumfeld wurden meistens höhere Belastungen für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen, charakterisiert anhand eines Deprivationsindex, in ökologischen Studien gezeigt. Studien mit Daten auf individueller Ebene zeigten weniger konsistente Ergebnisse. Die Heterogenität der Studien hinsichtlich der Erfassung verschiedener sozialer Dimensionen und der Messung der Umweltexpositionen verhinderte eine weitergehende Synthese der Ergebnisse. Die Tatsache, dass nur in zwei Humanbiomonitoringstudien die korporale Belastung mit Umweltchemikalien differenziert nach sozialen Merkmalen analysiert und in einer Fachzeitschrift mit Peer Review publiziert wurde, spricht dafür, dass das Potenzial der Humanbiomonitoringdaten in Europa für Analysen zu sozialen Ungleichheiten in Umweltexpositionen noch nicht ausgeschöpft ist.

ZUKÜNSTIGE AKTIVITÄTEN

Zukünftig wird sich das WHO Collaborating Centre for Environmental Health Inequalities vor allem den folgenden Aktivitäten widmen:

- I Monitoring gesundheitsrelevanter umweltbezogener Ungleichheiten in Europa

Die bisher eingesetzten Indikatoren zur Erfassung von gesundheitsrelevanten umweltbezogenen Ungleichheiten sollen regelmäßig je nach Datenverfügbarkeit in europäischen Datenbanken aktualisiert werden. Darüber hinaus sollen neue Indikatoren entwickelt beziehungsweise die bestehenden Indikatoren angepasst werden, sofern

neue Daten verfügbar werden. Das Monitoring soll eine Einschätzung bieten zu dem Ausmaß sozialer Ungleichheiten in Umweltexpositionen in Europa, zu zeitlichen Trends und zu regionalen Unterschieden.

- 2 Abschätzung gesundheitlicher Folgen von sozial ungleich verteilten Umweltbelastungen und -ressourcen

Das Ziel ist, ein Konzept zu entwickeln, um die gesundheitlichen Auswirkungen von sozialen Ungleichheiten in Umweltexpositionen abzuschätzen und den Anteil an umweltinduzierten gesundheitlichen Ungleichheiten – soweit wie möglich – zu quantifizieren. Die besondere Herausforderung besteht hierbei darin, nicht nur die Variation der Umweltbelastungen und -ressourcen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen in die Modellierungen zu integrieren, sondern auch mögliche Unterschiede in der Vulnerabilität, die sich als Effektmodifikation manifestieren können.

AUSBLICK

Das Monitoring von gesundheitsrelevanten umweltbezogenen Ungleichheiten in Europa bietet eine wichtige Grundlage für die Beurteilung von Verteilungsgerechtigkeit als einen Aspekt von Umweltgerechtigkeit. Umweltgerechtigkeit beziehungsweise Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit ist mehr: Als ein interventionsorientiertes, normatives Leitbild umfasst es neben Verteilungsfragen auch Aspekte der Anerkennung von Bevölkerungsgruppen und von Verfahrensgerechtigkeit (Bolte et al. 2012; Bolte et al. 2018). Es ist zu klären, ob soziale Ungleichheiten in der Teilhabe an beziehungsweise in Teilhabechancen bei umweltpolitisch relevanten, gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen in einem Monitoringsystem erfasst werden können.

TEAM

Zum Team des WHO Collaborating Centre for Environmental Health Inequalities gehören: Prof. Dr. Gabriele Bolte, Dr. Stefanie Dreger, Lisa Karla Hilz, Birgit Reineke, Johanna Schönbach (seit 2020), Dr. Steffen Schüle (bis 2019), Abteilung Sozialepidemiologie, Institut für Public Health und Pflegeforschung, Universität Bremen.

LITERATUR

Bolte G, Tamburini G, Kohlhuber M (2010): Environmental inequalities among children in Europe - evaluation of scientific evidence and policy implications. *Eur J Public Health* 20 (1): 14–20. DOI: 10.1093/eurpub/ckp213.

Bolte G, Bunge C, Hornberg C et al. (2012): Umweltgerechtigkeit durch Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit. Eine Einführung in die Thematik und Zielsetzung dieses Buches. In: Bolte G, Bunge C, Hornberg C et al. (Hrsg.): Umweltgerechtigkeit. Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit: Konzepte, Datenlage und Handlungsperspektiven. Hans Huber, Bern: 15–37.

Bolte G, Bunge C, Hornberg C et al. (2018): Umweltgerechtigkeit als Ansatz zur Verringerung sozialer Ungleichheiten bei Umwelt und Gesundheit. *Bundesgesundheitsbl – Gesundheitsforsch – Gesundheitsschutz* 61: 674–683. DOI: 10.1007/s00103-018-2739-6.

Braubach M, Martuzzi M, Racioppi F et al. (2010): On the way to Parma: understanding and addressing the influence that social inequities have on environmental health. *Eur J Public Health* 20 (1): 12–13. DOI: 10.1093/eurpub/ckp215.

Deguen S, Zmirou-Navier D (2010): Social inequalities resulting from health risks related to ambient air quality - A European review. *Eur J Public Health* 20 (1): 27–35. DOI: 10.1093/eurpub/ckp220.

Dreger S, Schüle SA, Hilz LK et al. (2019): Social inequalities in environmental noise exposure: A review of evidence in the WHO European Region. *Int J Environ Res Public Health* 16 (6): 1011. DOI: 10.3390/ijerph16061011.

Fairburn J, Schüle SA, Dreger S et al. (2019): Social inequalities in exposure to ambient air pollution: A systematic review in the WHO European Region. *Int J Environ Res Public Health* 16 (17): 3127. DOI: 10.3390/ijerph16173127.

Schüle SA, Hilz LK, Dreger S et al. (2019): Social inequalities in environmental resources of green and blue spaces: a review of evidence in the WHO European Region. *Int J Environ Res Public Health* 16 (7): 1216. DOI: 10.3390/ijerph16071216.

Universität Bremen (2020): „WHO Collaborating Centre for Environmental Health Inequalities“. <https://www.uni-bremen.de/who-collaborating-centre-for-environmental-health-inequalities/> (Zugriff am: 04.02.2020).

Werschkun B (2018): Post-Parma – Strategien zur Umsetzung der Erklärung von Parma zu Umwelt und Gesundheit der 5. WHO-Ministerkonferenz zu Umwelt und Gesundheit 2010. *Umwelt & Gesundheit* 04/2018, Umweltbundesamt, Dessau-Roßlau. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/post-parma-strategien-zur-umsetzung-der-erklaerung> (Zugriff am: 04.02.2020).

WHO Regional Office for Europe (2019a): Environmental health inequalities in Europe. Second assessment report. Copenhagen. <http://www.euro.who.int/en/publications/abstracts/environmental-health-inequalities-in-europe.-second-assessment-report-2019> (Zugriff am: 04.02.2020).

WHO Regional Office for Europe (2019b): Environmental health inequalities resource package. A tool for understanding and reducing inequalities in environmental risk. Copenhagen. <http://www.euro.who.int/en/health-topics/environment-and-health/health-impact-assessment-publications/2019/environmental-health-inequalities-resource-package> (Zugriff am: 04.02.2020).

WHO Regional Office for Europe (2017): Bericht über die Sechste Ministerkonferenz Umwelt und Gesundheit. Ostrava (Tschechische Republik) 13.–15. Juni 2017. Copenhagen. http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0011/364799/ostrava-report-ger.pdf (Zugriff am: 04.02.2020).

WHO Regional Office for Europe (2012): Environmental health inequalities in Europe. Assessment report. Copenhagen. <http://www.euro.who.int/en/publications/abstracts/environmental-health-inequalities-in-europe.-assessment-report> (Zugriff am: 04.02.2020).

WHO Regional Office for Europe (2010): Social and gender inequalities in environment and health. Copenhagen. <http://www.euro.who.int/en/health-topics/health-determinants/gender/publications/2010/social-and-gender-inequalities-in-environment-and-health> (Zugriff am: 04.02.2020).

KONTAKT

Prof. Dr. Gabriele Bolte
Universität Bremen
Institut für Public Health und Pflegeforschung,
Abteilung Sozialepidemiologie
Grazer Straße 4
28359 Bremen
E-Mail: gabriele.bolte[at]uni-bremen.de

[UBA]